

## Bericht über das Praktisch-Theologische Seminar der SELK im Zeitraum von 2007-2011 Pfarrer Manfred Holst

Sehr geehrte Synodale der Kirchensynode,

dieser Bericht soll Ihnen ein Einblick in die Arbeit der Ausbildung der Vikare und Pastoralreferentinnen der SELK ermöglichen.

### 1. **Beauftragung und Aufgaben des Leiters des Praktisch-Theologischen Seminars**

Die Kirchenleitung der SELK hat mich zum 1. Januar 2007 als Leiter des Praktisch-Theologischen Seminars (PTS) für die Zeit von sechs Jahren berufen. Ich habe diese Aufgabe gern übernommen, weil ich mit Interesse theologische Fragen und praktisch-theologische Themen bedenke und mich gern dem Dialog über die Praxis des Gemeindepfarramtes stelle. Diese Ausbildung junger Theologinnen und Theologen ermöglicht mir nicht zuletzt, selbst weiterhin zu lernen und die eigene Praxis zu reflektieren.

Als Leiter des PTS habe ich die Aufgabe, die vier für jede/n Vikar/ Pastoralreferentin zu absolvierenden **PTS-Kurse** vorzubereiten und durchzuführen. In jedem Jahr finden zwei Kurse zu je drei Wochen (vor Pfingsten/ vor der Adventszeit) statt.

Neben dieser Tätigkeit ist der PTS-Leiter Mitglied in der **Prüfungskommission** zum Zweiten Theologischen Examen, in der er i.d.R. den Vorsitz inne hat. Er ist verantwortlich für die Vergabe der schriftlichen Hausarbeiten (Katechese und Predigt/ Ansprache). In der das Examen abschließenden mündlichen Prüfung prüft der PTS-Leiter im Fach Praktische Theologie den Bereich „Seelsorge/ Kommunikation“.

Der PTS-Leiter beruft einmal im Jahr eine **Mentorenkonferenz** ein, zu der alle Ausbilder/Mentoren der Vikare eingeladen sind. Diese Veranstaltung ist für die Mentoren „verpflichtend“, um sich über den Gang der Ausbildung und über wichtige Themen des Vikariats zu informieren.

Viele wichtige Aspekte der Ausbildung werden vom PTS-Leiter in Abstimmung mit der Kirchenleitung, dem Kirchenrat und dem Bischof der Kirche gemeinsam erörtert und getragen. Nicht zuletzt begleitet der PTS-Leiter die Ausbildung der Vikare/Pastoralreferentinnen in den Gemeinden, in dem er Ansprechpartner für Vikar und Mentor im Blick auf Fragen oder Probleme ist.

### 2. **Ausbildungsphasen und PTS-Kurse**

Nach den Ordnungen der SELK sieht die Ausbildung zum Pfarrer folgende Phasen vor:

<u>1. Phase</u>	<u>2. Phase</u>	<u>3. Phase</u>	<u>4. Phase</u>
Studium	Lehrvikariat	Pfarrvikariat	Berufsbegleitende Fortbildung
	Gemeindearbeit 4 PTS-Kurse 2 Praktika	Gemeindearbeit 1 Praktikum	
I. Examen	II. Examen	Abschließende Beurteilung/ Qualifikation	

Diese Ausbildungsordnung der SELK ist erst vor einigen Jahren in Kraft getreten und wird seit dem auf ihre „Praxistauglichkeit“ geprüft. Das bedeutet, dass mit der Ordnung erste Erfahrungen gesammelt und reflektiert werden und gegebenenfalls notwendige Anpassungen der Ordnung zur Verabschiedung vorgelegt werden.

- **Zur Gestaltung der PTS-Kurse**

Die Ordnung sieht vor, dass jede/r junge Theologe/ Theologin in der zweieinhalb Jahre währenden Ausbildung vier Kurse absolvieren muss. Jeder Kurs hat ein Schwerpunktthema und verschiedene weitere Themenbereiche. In der beigefügten Übersicht (siehe Anhang) sehen Sie diese Zusammenstellung der Themen. Nach dem Ersten Theologischen Examen beginnt die Ausbildung in einer der Kirchengemeinden und der erste PTS-Kurs. Da das Examen im Frühjahr oder Herbst abgelegt wird, folgt daraus, dass die Vikare jeweils mit unterschiedlichen Kursen beginnen und sich die Personenzahl in den Kursen immer wieder verändert. Dieses routierende Verfahren ist besonders für die „Neueinsteiger“ in das Vikariat wertvoll, weil sie im Gespräch mit den schon länger in der Ausbildung stehenden Vikaren einen ersten Eindruck und Überblick über die Praxis der Ausbildung in den Gemeinden erhalten. Die PTS-Kurse haben zwei Teile, wobei i.d.R. der erste Teil des Seminars in Bleckmar (Bergen/ LKM/Missionshaus) stattfindet. Am Wochenende der zweiten Ausbildungswoche findet die sogenannte PTS-Pause statt, um nach intensiven Arbeitszeiten und -tagen etwas „durchzuatmen“ für den letzten Teil des PTS, der an einem anderen Ort abgehalten wird. In den jetzigen Kursen sind etwa 5-8 Teilnehmer im PTS. Diese Gruppengröße ist für ein gemeinsames Arbeiten ausgezeichnet. In Zukunft werden unsere Kurse deutlich kleiner, aufgrund der sinkenden Studentenzahlen, was bedeutet, dass wir über andere Arbeitsformen nachdenken müssen. So hatte ich zum Beispiel ein katechetisches Seminar mit nur einem Vikar. Dieses PTS hatte eine deutlich geringere zeitliche Ausdehnung (ca. 1 ½ Wochen gemeinsame Arbeit). Nicht zuletzt ist es in den vergangenen Jahren üblich geworden, dass Vikare und Studenten aus den Schwesterkirchen an einem der PTS-Kurse teilnehmen. So hatten wir häufiger einen oder zwei Teilnehmer aus der LCMS (Missouri-Synode) oder auch aus der Schwesterkirche in Südafrika. Diese „Besucher“ haben unsere Arbeit bereichert. Die Kirchenleitung und ich als PTS-Leiter unterstützen diese Form der gemeinsamen Ausbildung und des Austausches.

- **Zu den Referentinnen und Referenten des PTS**

Die PTS-Kurse sind so gestaltet, dass wir mit vielen internen und einigen externen Referenten und Referentinnen arbeiten. Externe Referenten sind Personen, die in anderen Institutionen arbeiten und bereit sind, für eine Arbeitseinheit oder einen Tag mit dem Kurs ein Thema zu behandeln. So hatten wir z.B. im letzten PTS zum Thema „Predigt“ Herrn Konrad Müller vom Gottesdienstinstitut der Ev.-Luth. Kirche in Bayern für einen Tag in Bleckmar, an dem die Vikare in Übungen und der anschließenden Reflexion lernen konnten, wie sie ohne vollständige Predigtmanuskripte predigen können und wie diese Form der Predigt auf die Zuhörer (die anderen PTS-Teilnehmer) wirkt. In anderen Kursen hatten wir z.B. Professoren der Fachbereiche der Evangelischen Theologie zum Thema Religionspädagogik (Prof. Helmut Hanisch, Leipzig) oder „Kirche in Medien und Öffentlichkeit“ (Prof. Schmidt-Rost, Bonn) zu Gast. In diesen Fällen haben wir häufig unser Quartier in der Nähe der Referenten und besuchen sie für die Arbeitseinheit. Als interne Referenten fungieren Gemeindeglieder, Pfarrer und Professoren unserer Kirche. So sind wir zum Beispiel regelmäßig in der Kirchenleitung in Hannover zu Gast und erhalten eine wichtige Einweisung in die Verwaltung eines Pfarramtes durch Kirchenrat Michael Schätzel. Der Kontakt zur Kirchenleitung und den für die SELK relevanten kirchlichen Fragestellungen wird insbesondere durch den regelmäßigen Besuch des Bischofs in jedem Kurs gewährleistet. Einen exemplarischen Überblick über einen Kurs erhalten Sie im Anhang beigelegten PTS-Plan.

- **Zu Kosten und dem Aufwand der Ausbildung**

Die Ausbildung der Vikare ist für die Kirche ein wesentlicher Bestandteil der Zukunftssicherung. Die Kirchenleitung und Kirchenrat M. Schätzel betonen, dass sich die Kirche die Ausbildung bewusst und gewollt „viel Geld kosten lässt“. Das bedeutet in keinem Fall, dass hier Kirchengelder zu schnell ausgegeben werden. Es ist eher so, dass der PTS-Leiter und der Kirchenrat immer wieder die Kosten diskutieren und miteinander einen verantwortlichen Weg im Blick auf die Finanzen finden. Dennoch ist es so, dass Referenten Honorare und/oder Fahrtkosten erhalten, die Unterbringungskosten zu Buche schlagen und Materialien notwendig sind. Von dem ehemaligen Missionsdirektor Hopf kommt das Wort „Lutherische Kirche treibt lutherische Mission“. Dieser Gedanken ist angemessen und übersetzbar für die Ausbildung evangelisch-lutherischer Pastoren und Pastoralreferentinnen. Spannend ist die Frage, wie viel Zeit die Leitung des PTS für einen Pfarrer ausmacht. Die Arbeit für das PTS erstreckt sich über das ganze Jahr, ist unterschiedlich intensiv und kann nicht ganz exakt bestimmt werden. Dennoch können Sie davon ausgehen, dass für die Ausbildung der Vikare insgesamt ca. 9 Arbeitswochen im Jahr notwendig sind. Das bedeutet, dass neben den regulären 6 Wochen der zwei PTS-Kurse im Jahr mindestens drei Wochen für die Vorbereitung und weitere Termine (Mentorenkonferenz, Examen etc.) einzuplanen sind. Diese nebenamtliche Aufgabe für die Kirche ist auf Dauer kaum mit einer vollen Stelle in einer durchschnittlichen SELK- Gemeinde zu leisten. In meinem Fall ist es so, dass ich die ersten Jahre in einer sehr aktiven und großen Gemeinde (Balhorn/Altenstädt) diese Aufgabe inne hatte und dann ab 2009 in die deutlich kleineren Gemeinden Marburg/Treisbach/ Warzenbach gewechselt bin. Die PTS-Leitung hat direkte Konsequenzen für die Arbeit vor Ort in den Gemeinden. Diese Ausbildungsarbeit setzt zum einen die Bereitschaft einer Parochie voraus, „ihren Pfarrer“ abzugeben und Dienste zu übernehmen (z.B. Lektorengottesdienste, Konfirmandenunterricht) und zum anderen die Freundlichkeit der Brüder in den Nachbargemeinden (zur Zeit Allendorf/ Pfr. Rudzinski und Dreihausen/ Pfr. Stolper) Vertretungen zu übernehmen. Ich bin sehr dankbar sowohl für das Verständnis „meiner“ Gemeinden als auch für die Unterstützung meiner Brüder im Amt.

- **Leitung der Ausbildung – Wertschätzung und Motivation**

Bleibt die Frage, wie die Kirche Pfarrer – auch in Zukunft – für solche wichtigen und zeitintensiven Nebenaufgaben neben der Gemeindegarbeit motivieren kann. Welche Form der Wertschätzung und der Anerkennung ist dem PTS-Leiter zu geben? An dieser Stelle kann ich sagen, dass die Kirchenleitung, der Bischof und der Kirchenrat meine Arbeit sehr schätzen, mich unterstützen und das auch zum Ausdruck bringen. Das ist für eine solche Arbeit auch dringend notwendig. Darüber hinaus erfahre ich von den Vikaren viele freundliche Rückmeldungen. Neben diesen Anerkennungen ist es m.E. in Zukunft wichtig, solch eine herausragende Arbeit in der Kirche neben anderen Aufgaben wie z.B. bei den Superintendenten oder Pröpsten auch finanziell mit einer Zulage, zu bedenken und damit trotz finanzieller Engpässe ein Zeichen zu setzen für besondere Herausforderungen und Leistungen.

**3. Zielsetzungen**

Zu den Zielsetzungen der Ausbildung evangelisch-lutherischer Pfarrer in der SELK gehören meines Erachtens mehrere grundlegende Themen, die mir in den letzten Jahren besonders wichtig geworden sind.

Zunächst ist die Initiative der Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel zu begrüßen, das Studium und die Ausbildung im Vikariat zu vernetzen und einen kontinuierlichen

Austausch zwischen Fakultät und PTS-Leiter zu eröffnen. Zu einem ersten Treffen war ich im Winter des letzten Jahres eingeladen.

**Folgende Zielsetzungen sind meines Erachtens in Zukunft von Bedeutung:**

**1. Motivation zum Studium und zum Beruf des Pfarrers**

Seit längerer Zeit wissen wir, dass wir zu wenig Nachwuchs im Studium der Theologie in der SELK haben. Der Beruf des Pfarrers hat bis heute große Chancen und bietet die Möglichkeit, eine sinnvolle Aufgabe für die Gemeinden zu übernehmen. Bis heute ist der Beruf des Pfarrers geachtet und wird wertgeschätzt. Auf der anderen Seite gibt es berufsbedingte „Belastungen“, die vor dieser Berufswahl zurückschrecken lassen. Einige dieser Aspekte seien hier genannt, die m.E. dringend weiter bearbeitet werden müssen.

Zunächst sind da berechnete und unberechnete Erwartungen der Gemeinden an ihre Pfarrer. Ein Pfarrer muss lernen zwischen diesen Erwartungen zu unterscheiden und sie auch in ihrer Priorität einzuordnen. Er kann und darf nicht „allen“ gerecht werden, weil er in dieser Haltung nur noch reagiert und nicht mehr Arbeit und Privates gestalten kann. Ein Pfarrer braucht ein gutes Selbstmanagement – ansonsten kommt er mit den permanenten Anfragen, Unterbrechungen und Wünschen zu schnell „unter die Räder“.

Dieses Selbstmanagement muss dringend weiter gefördert werden und ist auch Thema im PTS. Ein weiteres Thema ist nicht zu unterschätzen. Es geht um ein angemessenes Gehalt im Pfarrberuf. Gerade die Berufseinsteiger in das Pfarramt und ihre Ehepartner können sich mit dem kirchlichen Gehalt allein nur noch selten ausreichend finanzieren – vor allem, wenn Kinder zur Familie gehören. So muss gerade für junge Pfarrer und ihre Familien eine deutlich bessere finanzielle Versorgung umgesetzt werden.

**2. Lutherische Theologie in der Praxis**

Die Vikariatszeit ist deshalb so wertvoll, weil junge Theologinnen und Theologen miteinander das Besondere der Amtsführung eines evangelisch-lutherischen Pfarrers und einer Pastoralreferentin diskutieren können. Dabei sind grundlegende reformatorische Erkenntnisse und Unterscheidungen in der Praxis für die einzelnen Amtsaufgaben anzuwenden. Es geht in der Amtsführung um die richtige Zuordnung von Gesetz und Evangelium, es geht darum, zu erkennen wie lutherische Theologie immer wieder in eine fruchtbare Spannung versetzt theologische Erkenntnisse und Entscheidungen in der Praxis umzusetzen. So ist das „allein aus Gnade, allein Jesus Christus, allein der Glaube und allein die Heilige Schrift“ in unsere Zeit zu übersetzen und lebensnah in den Gemeinden zu verorten. Dazu braucht es eine offene und gleichzeitig zeitkritische Begleitung so genannter moderner Anschauungen und Lebensentwürfe. In diesem Kontext ist es außerdem dringend notwendig, dass sich die SELK weiterhin mit der Frage auseinandersetzt, worin die „lutherische Identität“ der SELK zu sehen ist und worin nicht. Junge Pfarrer gehen in ihre ersten Gemeinden mit sehr unterschiedlichen „Bildern“ von dem, was Lutherische Kirche im Kern ist und sein soll und wie dementsprechend ihr Dienst zu gestalten ist. Diese Bilder müssen zur Sprache gebracht, diskutiert und gegebenenfalls modifiziert werden.

**3. Krise und Chance des Berufseinstiegs**

In der Regel sind Vikare und junge Pfarrer direkt nach dem Abitur in das Studium gewechselt. Eine lange Studien- und Ausbildungszeit steht bevor, die dann mit der ersten Pfarrstelle und der Qualifikation beendet ist. Besonders fruchtbar für die jungen Theologen und für die zukünftigen

Gemeinden wird ihre Studien- und Ausbildungszeit, wenn sie nicht nur von theoretischem Lernen, sondern mit zahlreichen Einblicken in die Berufs- und Lebenswelt zukünftiger Gemeinden gefüllt ist. Der Pfarrer soll das Evangelium den Menschen in Predigt, Unterricht und Seelsorge „weitergeben“ und muss deshalb wissen, was ihren Alltag prägt, gelingen oder misslingen lässt. Die Chance der jungen Pfarrer ist es nun, das erste Mal in einer „eigenen“ Gemeinde die Arbeit nach eigenen Anschauungen und theologischer Prägung zu gestalten. Sie können Impulse setzen und die Gemeinden sind in der heutigen Lage mit verstärkt auftretenden Vakanzen froh, einen jungen Pfarrer zu haben. Ich habe den Eindruck, dass zunehmend theologische „Vorlieben“ oder „Prägungen“ des jungen Pfarrers, bzw. eventuell auch der Gemeinden einen gemeinsamen Weg des Arbeitens und des gegenseitigen Dienstes erschweren. Es braucht einen guten Ausgleich und ein gutes und konstruktives Gespräch vor einer Berufung in das erste Pfarramt zwischen Gemeinde, Kirchenvorstand und dem Pfarrvikar. Es kommt darauf an, dass über Vorstellungen der Arbeit, über Probleme und Wünsche offen gesprochen wird. Nicht hilfreich sind Gedanken und heimliche Ziele nach dem Motto: „Wenn wir ihn erst mal haben/ wenn ich erst mal berufen bin, dann ..... „werden wir ihn uns schon erziehen / werde ich schon die Gemeinde erziehen“. Solche Modelle enden oft tragisch und widersprechen m.E. der reformatorischen Grundausrichtung, dass die Gemeinde Jesu Christi *gemeinsam* mit unterschiedlichen Aufgaben und Verantwortungen „gebaut“ wird. In diesem Zusammenhang wird ein neues Feld zu diskutieren sein. Es ist in der Vergangenheit schon ab und zu – und in letzter Zeit verstärkt – vorgekommen, dass Pfarrvikare in ihrer Vikariatszeit schon Monate vor der Erteilung der Qualifikation von weiteren Gemeinden in der Ausbildungsgemeinde besucht werden und zu erkennen geben, dass sie eine Berufung direkt nach der Genehmigung der Qualifikation beabsichtigen. Dieses Verfahren bringt für den Vikar natürlich die Möglichkeit zu wählen. Für die Ausbildungsgemeinde, die bisher davon ausgeht, dass „ihr“ Pfarrvikar dann auch nach einer Berufung bleibt, ist dieses Vorgehen irritierend und baut unter Umständen ein Konfliktfeld schon vor dem Abschluss der Pfarrvikariatszeit auf. Ich halte diese beschriebene Vorgehensweise nicht für angemessen. Eine Kontaktaufnahme zu einem Pfarrvikar und eine Berufung in eine andere Gemeinde als der Pfarrvikariatsgemeinde sollte erst dann erfolgen, wenn Gemeinde oder/und Pfarrvikar festgestellt haben, dass eine Berufung für eine oder beide Seiten doch nicht der richtige Weg ist. Die Kirche – und unter Umständen auch die Kirchensynode - sollte ein klares Votum abgeben, wie an dieser Stelle in der Kirche verfahren werden soll.

### **Abschließende Gedanken**

Zunehmend ist es meines Erachtens für die Ausbildung junger Theologinnen und Theologen in der SELK wichtig, was Gerald B. Kieschnick in seinem letzten Hirtenbrief der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode im Jahr 2010 auf den Weg gibt.

Ich formuliere seine Thesen positiv.

Es kommt darauf an, die Fähigkeit weiter zu entwickeln, mit Vielfalt umzugehen in Fragen wie der Abendmahlszulassung, von Gottesdienststilen, dem Verständnis des Predigtamtes, der Rolle der Laien und dem Dienst der Frauen in der Kirche. Es kommt in der SELK darauf an, eine Kultur der Wertschätzung zu verstärken, so dass sich Pfarrer untereinander nicht mit Gerüchten und Verleumdungen verletzen. Es kommt darauf an, dass junge Pfarrer erkennen, wie problematisch ein Zerfall der Kirche in Parteien ist, die vor allem übereinander reden und nicht miteinander.

In allen angesprochenen Themen und Fragen ist mein Bericht eine Diskussionsgrundlage und dafür geeignet, weiter zu denken oder auch zu widersprechen. Mir ist wichtig, dass wir das Gute und auch die problematischen Seiten sehen und miteinander auf einen guten Weg bleiben.

Ich schließe diesen Bericht mit einem besonderen Dank an Kirchenrat Michael Schätzel und Bischof Hans-Jörg Voigt, die mich seitens der Kirche unterstützen und begleiten.

Manfred Holst

**Bereiche der Vikars- und Pastoralreferentinnen-Ausbildung in der SELK (im Praktisch-Theologischen Seminar /PTS)**

<b>Arbeitsfelder</b>	Praxisbereich <b>GOTTESDIENST</b> Kurs 1	Praxisbereich <b>PREDIGT</b> Kurs 2	Praxisbereich <b>UNTERRICHT</b> Kurs 3	Praxisbereich <b>SEELSORGE</b> Kurs 4
<b>Theologische Themen</b>	<b>KIRCHE / GEMEINDE / RELIGIONEN</b> Theologie des Gottesdienstes/ Der Auferstandene dient uns – die Gnadenmittel <i>Lutherisches Bekenntnis: Abendmahl</i>	<b>CHRISTLICHE ANTHROPOLOGIE</b> Gottes Wort – menschliche Rede / Hermeneutik <i>Lutherisches Bekenntnis: Gesetz und Evangelium</i>	<b>KIRCHLICHE ETHIK</b> Dekalog / neutestamentliche Paränese / Gebet <i>Lutherisches Bekenntnis: Luthers Katechismen</i>	<b>GOTTES SORGE UM DEN MENSCHEN</b> Seelsorge u. Absolution / Seelsorgekonzepte <i>Lutherisches Bekenntnis: Amt // Kirche</i>
<b>Gemeindebezogene Themen</b>	<b>GOTTESDIENST-FORMEN</b> der Christen und der Religionen Besuche, Gespräche bei christlichen Denominationen bzw. bei Religionen	<b>ÖFFENTLICHKEITS-ARBEIT</b> Kirche und Nachbarschaft/ Gemeindebrief/ Zeitung / Rundfunk /	<b>GEMEINDEUNTERWEISUNG KONFIRMANDEN-UNTERRICHT</b> Katechetische Begleitung von Kindern u. Erwachsenen / Christlehre / Lebensordnung für ev.luth. Christen	<b>SEELSORGE DES PFARRERS/ DER GEMEINDE</b> „Charismen/ Gaben des HI Geistes / Einander besuchen und annehmen“
<b>Kasualien</b>	<b>BEICHT</b> HAUS-GD / KRANKEN-KOMMUNION Einzelberichte	<b>TRAUUNG</b> Kasualpredigten	<b>KONFIRMATION</b> „Konfirmandenprüfung - vorstellung“ „Konfirmationsversprechen“	<b>TAUFE / BESTATTUNG</b> Kasualgespräche
<b>Kommunikationsfelder</b>	<b>KIRCHENMUSIK / LITURGIK</b>	<b>RHETORIK / GESPRÄCHSFÜHRUNG</b>	<b>PSYCHOLOGIE / PÄDAGOGIK</b> ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGIE / SOZIOLOGIE	<b>KOMMUNIKATIONSKUNDE</b> TEAMARBEIT/ KONFLIKT-BEWÄLTIGUNG
<b>Der einzelne Christ in seinen Bezügen</b>	<b>DER / DIE MITARBEITER/IN</b> Ämter/ Dienste/ Begleit. d. Mitarbeit/ persönl. Andacht/ Tageszeitengebete	<b>DER HÖRER</b> MISSION / EVANGELISATION / GLAUBENSKURSE	<b>ÖKUMENE / SELK</b> Leitbild der Gemeinde / Kirchenrecht / Kirchliche Verwaltung	<b>DIAKONIE / WELTVERANTWORTUNG</b>
<b>Der Pfarrer</b>	<b>LITURG</b> Rollenvielfalt/ liturgisches Verhalten (Körpersprache)	<b>ORDNIERTER DIENER CHRISTI</b> „Pfarrerbild“ / allgemeines Priestertum der Glaubenden“ / Funktion und Rolle des Pfarrers	<b>„LEHRER“ „REPRESENTANT“</b> Kirche nach außen repräsentieren / Vorbildcharakter in der Gemeinde / Anfechtung	<b>„TRAINER“ KOMMUNIKATOR</b>

überarb. v. M.Holst 25.4.08

**Planungsstand: 9.2010 - Praktisch-Theologisches Seminar der SELK Herbstkurs 2010, Thema Predigt / Gemeindeaufbau** Teilnehmer: Benjamin  
Anwand, Tino Bahl, Andreas Berg, Andreas Otto, Pfvikar Roth, Johannes Heicke, Helmut Paul, Johannes Reitze, Landau

Mo. 8. 11.	8.00 h Mette / Andacht + kurze Auslegung	9 h-9.45 h Bekenntnislektüre Gesetz u. Evangelium / Bibelarbeit	10.00 h bis 12.00 h Arbeitseinheit Vormittag	12.20 Mittagessen	15.00 h - 17.30 h Arbeitseinheit Nauchmittag	18.00 h Andacht 18.25 h Essen	19.30 h - 21.00 h Arbeitseinheit Abend
Di. 9. 11.	T. Bahl	Ap IV, 9.122-182, BSLK S. 185 ff	Referat Homil. Literatur		Anreise bis 17.00 h 17.30 h <b>Hauptgottesdienst</b> Wanderung		Rückblick: Wie ist es im Vikariat „gelaufen“? Was möchte ich im PTS besprechen? frei
Mi. 10. 11.	A. Berg	Ap XII, 546-76 BSLK S. 260 ff	Referat Homil. Literatur		Predigterfahrungen Dr. R. Derschgräber		Bowling in Celle
Do. 11. 11.	A. Otto	Bibelarbeit Mk. 12:28-34	11.00 Gemeindebesuch in Rodenberg Pfr. W. Hein		14.00 Pfr. W. Hein „Kasualie“: „Trauung“ in der Praxis		frei
Fr. 12. 11.	Pfv. Roth	AS III, BSLK S. 435-449	Referat Homil. Literatur		<b>Familienwochenende</b> mit Gästen/Ehepaare Griesheimer, Nietzke, Rothluchs)	Pfv. Roth	Familienwochenende / Gespräch am Abend: Das Leben in der Pfarrfamilie ....
Sa. 13. 11.	8.30 h Frühstück	9.30 h Andacht J. Heicke	Familienwochenende – gem. Aktivitäten / Gespräche: Erwartungen der Gem.		Familienwochenende – gemeinsame Aktivitäten	J. Reitze-Landau	Gespräch am Abend: Partnerschaft im Pfarrhaus... frei
So. 14. 11.		Predigt: Andreas Otto – Liturgie: T. Bahl			Verabschiedung der Familien/ Partner		
Mo. 15. 11.	H. Paul	Bibelarbeit Psalm 1, 1-6	Bischof H.J. Voigt (in Hannover, KL)		M. Schätzel: Einführung in die Verwaltung eines Pfarramtes		Abendessen und Gespräch im Haus des Bischofs
Di. 16. 11.	B. Anwand	FC SD V § 1-9 BSLK S. 951-961	G. Müller, Gottesdienstinstitut, Nürnberg Übungen zur Predigt		G. Müller Übungen zur Predigt		frei
Mi. 17. 11. Buß-Beitag	J. Heicke	Bibelarbeit Eph. 5, 15-21	G. Müller Übungen zur Predigt		G. Müller Übungen zur Predigt		Gottesdienst – Predigt: Pfvikar Roth – Liturgie: J. Heicke
Do. 18. 11.	J. Reitze-Landau	FC SD VI, § 1-25; BSLK S. 962-969	11.00 Uhr Liturgisches Singen Kantor Thomas Nickisch		Liturgisches Singen Kantor Thomas Nickisch		frei
Fr. 19. 11.	T. Bahl	Bibelarbeit Mk. 10:27-27	Predignachgespräch zu den Predigten Rückblick auf den ersten Teil des Kurses	PTS Pause			
Sa. 20. 11.	frei						
So. 21. 11.	frei						
Mo. 22. 11.		<b>Anreise nach Maria Laach bis ca. 11.30 Uhr</b>					<b>frei</b>
Di. 23. 11.	A. Berg	Ap XXVIII, BSLK S. 396-402	Prof. Dr. Schmidt-Rost, Bonn Kirche in der Öffentlichkeit		Wanderung/Führung durch das Kloster		frei
Mi. 24. 11.	A. Otto	Gr. Katechismus, 1. Gebot BSLK S. 560-570	A. Schwarz – Heidelberger Predigitalanalyse 2 predigten		Bonn: Beethovenhaus/ Haus der Geschichte/ Königswinter		frei
Do. 25. 11.	Pfv. Roth	Bibelarbeit Mk. 2, 23-28	Predignachgespräch		A. Schwarz – Heidelberger Predigitalanalyse 2 predigten frei		Andacht in Bonn Predigt: B. Anwand danach: Gemeindeabend Rückblick
Fr. 26. 12.	Hauptgottesdienst mit gemeinsamer Beichte						